Die Frisur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo die Seele Atem schöpft

André Gide sagte: «Un peuple qui tient à sa langue, tient bon.» Dr. Hans Wanner, Chefredaktor des Schweizerdeutschen Wörterbuches, erklärte einmal: «Unsere Sprache, das sind wir selber. Mit unserer eigentümlichen (von ‹Eigentum›) Sprache würden wir unsere schweizerische Denkart aufgeben.»
Und Goethe schrieb in ‹Dichtung und Wahrheit›: «Der Dialekt ist doch das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft» ... Demnach wären unsere Mundarten mehr als sonderbare Eigenarten. Und wer einer Bestätigung für diese Behauptung bedarf, der greife zu dem Buch *‹Schweizer Dialekte›* (Verlag Birkhäuser, Basel). In diesem Buche meditieren zwanzig kompetente Autoren – kompetent, weil sie Kenner und Liebhaber ihrer eigenen Mundart sind – über ihren Dialekt (aus der deutschsprachigen Schweiz).
Das Buch ist mehr als ein Bekenntnis von Idealisten, mehr als eine Dialektgeographie; es ist keine fanatische Schweizertümelei ... In unserer Zeit, da man sich kritisch zu besinnen beginnt, welche ‹schweizerischen Eigenarten› denn eigentlich erhaltenswert seien und weshalb – in dieser Zeit ist es zu begrüßen, daß zwanzig Autoren (der Nebelspalter-Hitsch ist auch gebührend vertreten) es unternehmen, zu begründen, weshalb unsere Dialekte unzweifelhaft in den Katalog des Erhaltenswerten gehören.

Johannes Lektor

Neujahrswunsch eines Coiffeurmeisters

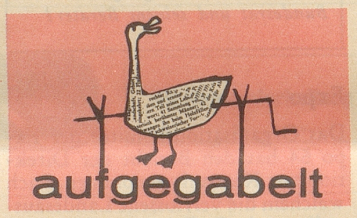
«Brächte uns doch das nächste Jahr nach all den Beatles wieder einmal einen Yul Brynner!» HG

Im Schnellzug

von Bern nach Lausanne sitzt ein höherer Offizier. Wegen Arbeiten am Geleise muß der Zug seine Fahrt verlangsamen. Der Offizier wird ungeduldig und fragt den Kondukteur: «Habt Ihr eigentlich einen Bagger statt einer Lokomotive an Eurem Zug?»
«Nein – eine Mirage!» Gy

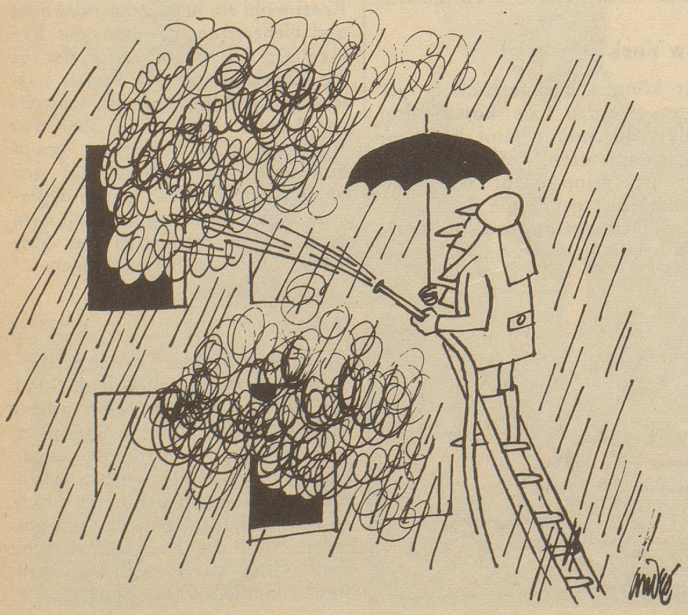
Die Frisur

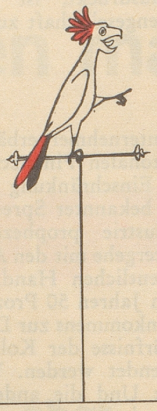
Zum Coiffeur kommt ein älterer, sehr gut gekleideter Herr mit grau melierten Haaren. Als lange Silberfäden verdecken sie die darunter erkennbare Glatze. Der Gehilfe ist flink und wendig. Er läßt den Herrn im Stuhl Platz nehmen und fragt ihn, was er wünsche. «En anderi Frisuur» sagt der Herr; und der wiffe Figaro fragt weiter: «Mit waaas?» HG



Ernste Scherzfrage: Gibt es einen Fuß, der frißt?
Jawohl! Wie der ‹Landwirtschaftliche Informationsdienst› meldet, wird der steigende Hypothekarzinsfuß den Bauern genau die Hälfte des letzten Milchpreisaufschlages wieder wegfressen.

Basler Woche





Bitte weitersagen

Ob Haus, ob Herz,
es müssen Fenster sein.
Vom Himmel nur
kommt gutes Licht herein.

Ob Herz, ob Haus,
es darf kein Dunkel geben,
Die Läden auf!,
wir wollen heiter leben.

Mumenthaler

Es sagte ...

der englische Filmschauspieler Peter Sellers: «Rechtschreibung ist etwas für Leute, die sich keine Sekretärin leisten können.»

*

der englische Schauspieler Alec Guinness: «Der Klatsch ist die Umsatzsteuer der Popularität.»

*

der deutsche Kabarettist Werner Finck: «Die Politik unterscheidet sich von der Jagd hauptsächlich dadurch, daß die Abschußzeit praktisch unbegrenzt ist.»

*

der französische Publizist Jean-François Revel: «General de Gaulle hat völlig recht, wenn er glaubt, daß er Frankreich verkörpere. Er ist aber im Irrtum, wenn er meint, dies schmeichle ihm.»

der englische Filmproduzent Arthur J. Rank: «Stars sind, wenn man so sagen darf, eine leichtverderbliche Ware.»

*

Bundeskanzler Ludwig Erhard vor der Jungen Union in Bad Godesberg: «Haben Sie nicht zuviel Respekt vor den Alten.»

*

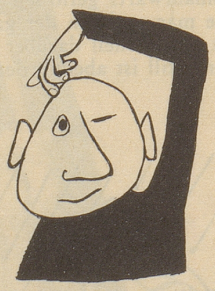
Frankreichs ehemaliger Ministerpräsident Edgar Faure: «In der Politik ist es wie in der Wirtschaft: wenn die Werbung keinen Erfolg hat, muß man die Ware ändern.»

*

Wolfgang Stammberger, SPD-Bundestagsabgeordneter: «In der neuen Bundesregierung sitzen ein Kanzler, einundzwanzig Minister und der Wurm drin.»

*

Frankreichs Ministerpräsident Georges Pompidou: «Mein Gehalt schließe die Verpflichtung ein, Vorwürfe geduldig zu ertragen.»



der Faule der Woche

«Sit drüü Taag mach ich en Abmagerigskur.»
«Was machsch?»
«Zum Aafange nimm ich jetzt efangs Hoorwasser ohne Fett.»

Bobby Sauer